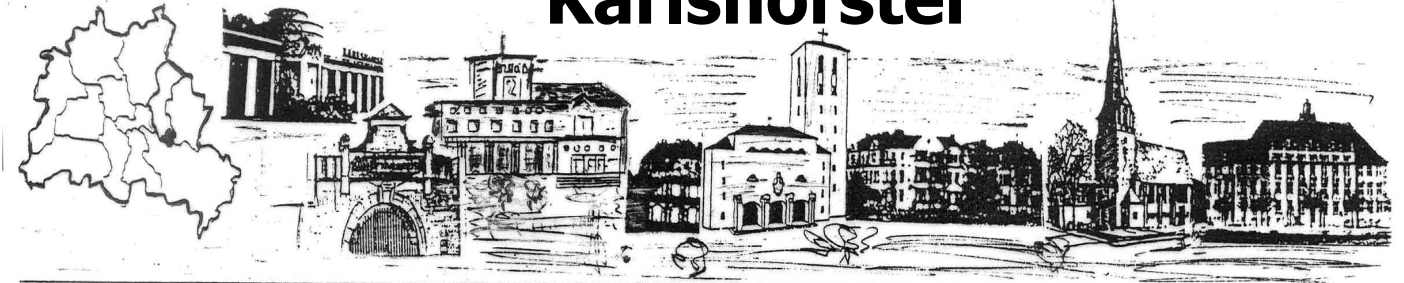


Karlshorster



Nr. 19 - Juni 2008

herausgegeben vom Soziokulturellen Zentrum Lichtenberg Süd, Treskowallee 112, 10318 Berlin

Liebe Karlshorsterinnen! Liebe Karlshorster!

Vor einem Jahr haben wir an dieser Stelle darüber berichtet, dass das Sommerbad Wuhlheide immer noch nicht aus seinem Dornröschenschlaf geweckt werden kann, weil die Reparatur eines Abwasserrohres ein großes Problem war. Dank dem Engagement der Freunde des Sommerbades, vieler Karlshorster und auch Köpenicker Anwohner und auch des Bezirkes Lichtenberg, der sich an der Reparatur beteiligte, wurde die Reparatur im letzten Jahr dann auch vollzogen. Nur geöffnet wurde das Bad nicht, die Reparatur erfolgte zu spät. Aber in diesem Jahr ... kam uns dann zu Ohren, dass es große Vandalismusschäden auf dem Gelände des Sommerbades gab. Glücklicherweise wurden diese behoben und das Bad konnte am 17. Mai 2008 eröffnet werden.



Eröffnung des Sommerbades Wuhlheide am 17. Mai, 10.00 Uhr.
von links: Hr. Lipinsky (Bäderbetriebe), Dr. Körting (Senator Inneres + Sport), Hr. Simdorn (Bez.stadtrat Treptow-Köpenick), Fr. Beuschel (Bez.stadträtin Lichtenberg)

Und da ja jetzt auch der Sommer in der Stadt Einzug hält, haben auch große und kleine Karlshorster einen weiteren Anlaufpunkt, um in ihrer Freizeit etwas abzukühlen. Dieser Sommer wird wieder sehr ereignisreich sein. Kindertag, Deutsch-Russische Festtage, der Tierpark hat Anfang Juli Geburtstag, Ferien und Urlaub ... Neben vielen Aktionen in und um Karlshorst können auch wir nicht darüber hinwegsehen, dass die Fußballeuropameisterschaft in Österreich und der Schweiz läuft. Ob wieder so eine tolle Stimmung auch in Berlin herrschen wird? Der Sport interessiert ja viele von Ihnen und damit wir eine neue Rubrik

eröffnen können, suchen wir jemanden, der sich regelmäßig um das Sportgeschehen in und um Karlshorst bemüht und anderen davon berichten möchte. Wir suchen Mitstreiter, die Lust und etwas Zeit haben, bei unserer unabhängigen Zeitung mitzumachen.

Wir wünschen Ihnen allen viel Spaß beim Lesen dieser Zeitung und möchten uns recht herzlich für die Reaktionen und Mitteilungen über Vorkommnisse im Kiez bedanken. Außerdem freuen wir uns über Ihre Spende, die zum Erhalt dieser Zeitung beiträgt. Einen ereignisreichen Sommer wünscht Ihnen Ihre Redaktion

In dieser Ausgabe:



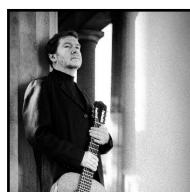
Seite 2
Interessante
Karlshorster
Persönlichkeiten



Seite 3
der Erzählkreis



Seite 4
Namen in
Karlshorst



Seite 5
Kultur



Seite 6
Bürgerverein



Seite 7
Verschiedenes

"Wer nur seine Pflicht tut, hat nicht genug getan!"

aufgezeichnet von Karin Weirauch, Fotos: G.F. Toepfer

Dieser Ausspruch Friedrichs II. ist "die Maxime all meines Handelns", sagt **Günter F. Toepfer** (s. Abb.), der seit 53 Jahren in Karlsruher lebt, mehrfach wegen seines beispiellosen Engagements im Baltikum in der Presse gewürdigt, 2001 vom estnischen Staatspräsidenten mit dem Verdienstkreuz am Bande "Eesti púnase riisti" ausgezeichnet und vor kurzem zum Ehrenbürger des litauischen Landkreises Schacken - einer Region so groß wie Berlin - ernannt worden ist. "Mein Leben war nicht immer von Erfolg gekrönt", resümiert der in Weimar zum Bauingenieur ausgebildete und einige Zeit als Dozent tätige ehemalige Regime-Gegner. "Wegen meiner unangepassten Haltung habe ich zu DDR-Zeiten leider Repressalien und Benachteiligungen hinnehmen müssen."



Nachdem sich Herr Toepfer in den Wirren der Wende als sogenannter "berufener Bürger" in der Lichtenberger Stadtbezirksversammlung tatkräftig engagiert hatte, wurde er 1990 in das Abgeordnetenhaus von Berlin im Preußischen Landtag gewählt, wo er neun Jahre lang mehr als seine Pflicht getan hat. Neben seiner parlamentarischen Arbeit galt sein besonderes Interesse der Unterstützung der baltischen Republiken, die unter der sowjetischen Herrschaft stark gelitten hatten.

"Meine große Sympathie für das Baltikum ist aus meinem historischen Interesse erwachsen. Ich habe mich den dort lebenden Völkern gegenüber immer bedrückt gefühlt, weil Deutschland aufgrund des berüchtigten Molotow-Ribbentrop-Vertrages erhebliche Mitschuld am Schicksal der Balten getragen und deshalb allen Grund hat, dem Baltikum Hilfe zu gewähren."

Unmittelbarer Anlass für Günter Toepfers humanitäre Aktivitäten war die Tatsache, dass er im Bezirksamt unter anderem für die Städtepartnerschaften verantwortlich war, wodurch er die Notlage vieler Menschen in der ehemaligen Sowjetunion gründlich kennen lernte. Über die politisch-organisatorische Partnerschaftsarbeit hinaus wurde ihm seine konkrete praktische Hilfe zum Bedürfnis und schließlich zur Selbstverständlichkeit. So verhalf er den sogenannten "Wolfskindern" - deutschen Kindern, die infolge der Kriegswirren im Baltikum unter falscher Identität leben mussten - wieder zu ihrer deutschen Identität und kämpft zur Zeit um kleine Renten für diese.

"Ich fühle mich noch immer dazu verpflichtet, auf meine eigene private Art und Weise Dank zu sagen dafür, dass diese deutschen Kinder in schweren Zeiten oftmals Schutz und Hilfe durch Menschen aus dem Baltikum erfahren haben."

So sammelt Herr Toepfer seit vielen Jahren ehrenamtlich alles, was dringend gebraucht wurde und wird: Nähmaschinen, Bettwäsche, einen Frühgeborenen-Inkubator, 24 Autos von der Berliner Polizei, einen Rettungswagen, Computer, zusammenklappbare Rollstühle, Laufwagen für Gehbehinderte und...und...und...

Er organisiert Hilfstransporte, bringt aber auch viele Spenden selbst mit seinem PKW-Gespann an Ort und Stelle. Seit etwa zweieinhalb Jahren unterstützt er soziale Einrichtungen im Landkreis Schacken, nachdem er zuvor fast fünf Jahre in der

Lichtenberger Partnerregion Jurbarakas, direkt an der russischen Grenze an der Memel gelegen, als Privatmann nicht hoch genug einzuschätzende Hilfsaktionen geleistet hat. Besondere Hochachtung verdient Herr Toepfer zum Beispiel dafür, dass er für einen kleinen krebserkrankten litauischen Jungen das notwendige Geld für eine Behandlung in Berlin beschafft und die Eltern des Kindes während des Behandlungszeitraumes uneigennützig in seinem Haus aufgenommen hat. Zur Zeit konzentriert sich der unermüdete Organisator auf die bessere Einrichtung von Kitas und Schulen im Landkreis Schacken. Dafür sammelt er komplette, nicht mehr benötigte Einrichtungen, die er zum Teil selbst aufarbeitet.

"Es ist schön, wenn mir leuchtende Kinderaugen zeigen, dass ich das alles nicht umsonst mache, z. B. wenn ich eine Hüpfburg oder ein aufblasbares Planschbecken mitbringen kann. Nach wie vor bin ich für alle Spenden und für alle organisatorischen Hilfeleistungen dankbar. Was ich dringend brauche, sind Lagerkapazitäten - meine Garage und mein Keller quellen über!"

Wer kann und will helfen? Telefon 509 81 13

Menschen, die wie Günter F. Toepfer unter großem persönlichen Einsatz "mehr als ihre Pflicht" tun, erweisen nicht nur anderen Menschen wertvolle Dienste; sie tragen auch dazu bei, dass das wiedervereinigte Deutschland Ansehen und Anerkennung bei unseren Nachbarn erfährt.



Die 29. Grundschule auf Wanderschaft

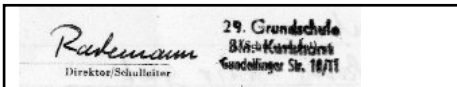
Text: T. Schulz, Abbildungen: privat



"Am 08. Februar 2008 folgten drei ehemalige Schülerinnen der 29. Grundschule Karlshorst der Einladung des Erzählkreises und berichteten über ihre Schulzeit in den ersten Nachkriegsjahren. Daraus haben wir für unsere Leserinnen und Leser folgenden Beitrag zusammengestellt.

Wer die Gundelfinger Strasse von der Dorothea- Richtung Marksburgstrasse entlanggeht, dem fällt auf der rechten Seite die schmutze Fassade des ehemaligen alten Schulgebäudes auf, das lange dem Leerstand und Verfall preisgegeben war. 1899 wurde es als 1. Gemeindeschule der Kolonie Karlshorst eröffnet. Eine bewegte Geschichte hat es inzwischen hinter sich und nun als generationsübergreifendes Wohnprojekt eine hoffnungsvolle Zukunft vor sich.

Den meisten Karlshorstern ist gar nicht bekannt, dass diese Schule nach Kriegsende überhaupt kurzzeitig als 29. Grundschule den deutschen Schülern wieder zur Verfügung stand. Belegt werden kann das mit den unterschiedlichen Zeugnisstempeln, die uns freundlicherweise von Frau Doris Falkenau zur Verfügung gestellt wurden.



Sie wurde 1946 in Karlshorst geboren und gehört somit zu dem Jahrgang, der 1952 schulpflichtig wurde. Da die Familie zu dieser Zeit in der Treskowallee 63 wohnte, war die 29. Grundschule in der Gundelfinger Strasse für ihre Einschulung zuständig und damit der Schulweg nur kurz. Das von ihr mit etwas gemischten Gefühlen erwartete Ereignis fand im September 1952 statt. Sie war die Jüngste in der Klasse, aber ihre sehr verständnisvolle Klassenlehrerin Frau Schmidt/Uhlig half ihr schnell, die Beklemmungen abzulegen.

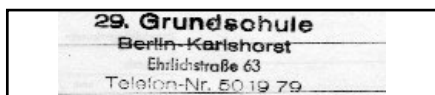
1952 war somit das erste Jahr der Wiederinbetriebnahme des Gebäudes als Schule nach dem 2. Weltkrieg. Nach der Zweckentfremdung in den Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren war das Haus innen soweit wieder hergestellt worden, dass darin unterrichtet werden konnte. Dank neuer Kachelöfen (s. Foto) auch im Winter! Doch schon nach den Weihnachtsferien 1953 änderte sich plötzlich die Situation. Inzwischen waren viele sowjetische Familien nach Karlshorst gekommen, deren Kinder Schulräume benötigten. Dafür wurde ab 1954 das



29. Grundschule/ Gundelfingerstr./ 1. Klasse 1952/ Lehrerin Frau Schmidt/Uhlich

Schulgebäude in der Gundelfinger Strasse wieder von der Besatzungsmacht beansprucht.

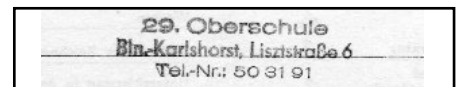
Doch wohin mit den deutschen Kindern? Die mussten nun den weiten Schulweg bis zur 30. Grundschule in der Ehrlichstrasse antreten. Auf dem dortigen weiträumigen Gelände waren für die weiterhin selbstständige 29. Grundschule zwei Baracken errichtet worden, die allerdings wenig komfortabel waren und keine Fachräume enthielten.



Der Schulweg bis dorthin im Winter 1953/54 ist Frau Falkenau noch heute in schlimmer Erinnerung:

Das kleine Mädchen musste nun morgens im Dunkeln und in der Kälte von der Treskowallee erst einmal die mit Gaslaternen spärlich beleuchtete Marksburgstrasse bis zur Sangeallee entlang, vorbei an der ausgebrannten Hausruine Ecke Hentigstrasse, die sie mit schwarzen Fensterhöhlen anstarrte. Weiter an der Ecke Junker-Jörg-Strasse vorbei an einem beräumten Trümmerfeld bis zum noch unbebauten Laubengelände an der Ilsestrasse, wo der teilweise gesprengte ehemalige Luftschutzbunker mit den herumliegenden Trümmern zu sehen war. Eine kesse Mitschülerin jagte ihr dort auch noch zusätzlich Angst ein, indem sie behauptete, dass im Bunker ein Mörder haust und am Baum Kinder hängen!

Das war aber noch nicht alles. Da war noch die seitlich mit hohen Blechwänden versehene Blockdammbrücke zu überwinden, auf der der Wind unheimlich piff, bis mit Herzklopfen die Ehrlichstrasse erreicht war.



Zum Schuljahresanfang 1959 war es dann endlich soweit, dass die 29. Grundschule einen eigenen Neubau erhielt. In der Lisztstrasse empfingen helle freundliche Räume auch die mittlerweile in die 8. Klasse gehende Schülerin Doris. Doch bald bekam diese Schule Platzprobleme. Durch die ringsum entstandenen Neubauten begann ein Zustrom junger Familien mit Kindern, so dass schon nach nur zwei Jahren Fachräume als Klassenzimmer genutzt werden mussten.

Es waren überwiegend junge Lehrkräfte dort tätig, sogenannte Jung- oder Neulehrer, die zum Teil noch selbst zu lernen hatten. So ist vielen Schülerinnen und Schülern z.B. noch Herr Drescher in guter Erinnerung. Auch nach Beendigung der Schulzeit blieb vielfach der Kontakt zu den Lehrerinnen und Lehrern längere Zeit erhalten.

Die ehemalige Klasse von Frau Falkenau hat allerdings bisher ein Klassentreffen noch nicht zu Wege gebracht. Aber was nicht ist, kann ja noch werden!

Wilhelm von Waldow - der Landrat

Jörg H. Ahlfänger



Die mit rund 2,5 km zweitlängste Straße in Karlsruhorst ist die Waldowallee, die seit 1900 ihren Namen trägt und im Süden eine "kleine Schwester" hat: Die Verlängerte Waldowallee, die ihr zum zweiten Platz nach der Treskowallee verhilft, wurde erst um 1950 benannt, auch wenn sie vor dem Zweiten Weltkrieg schon als Teil der Waldowallee ausgewiesen wurde. Ihr Namenspatron Wilhelm von Waldow spielte eine entscheidende Rolle bei der Gründung von Karlsruhorst und ist dem interessierten Bewohner unseres Ortsteils als Unterzeichner der Gründungsurkunde des Ortes bekannt.

Wilhelm Hans August von Waldow kam am 31. Oktober 1856 in Berlin als zweiter Sohn des königlich-preussischen Oberforstmeisters August Adolf Friedrich von Waldow und seiner Frau Elisabeth Juliane zur Welt. Durch Versetzungen des Vaters zog die Familie schon im zweiten Lebensjahr Wilhelms nach Frankfurt/Oder, anschließend nach Posen und schließlich nach Königsberg in Ostpreußen. Sein Abitur legte Waldow schließlich an der Klosterschule in Roßleben an der Unstrut ab, wie schon etliche Familienmitglieder vor ihm. 1874 nahm er in Straßburg ein Jurastudium auf, das er in Göttingen fortsetzte. Seine Mitgliedschaft im "Corps Saxonia" ist noch heute dem Handbuch der dortigen schlagenden Verbindung zu entnehmen.

Seine berufliche Tätigkeit begann 1878 als Gerichtsreferendar am Appellationsgericht in Frankfurt/Oder, wo er erste praktische Erfahrungen in der Verwaltungsarbeit sammelte. Von 1818 bis 84 arbeitete er als Regierungsreferendar in Danzig und legte dort mit gutem Ergebnis sein Assessorexamen mit Arbeiten zur Landesverwaltung und zum Steuerrecht ab. Anschließend war er für dreieinhalb Monate am Berliner Innenministerium beschäftigt, um dann bei der Regierung in Frankfurt/Oder zu arbeiten. Im Folgejahr zog er über einen erneuten kurzen Zwischenhalt im Innenministerium in das Landratsamt im ostpreussischen Fischhausen. Dort übernahm er zunächst kommissarisch die Amtsleitung, um nur zehn Monate später zum Landrat ernannt zu werden. Am 4. August 1890 heiratete von Waldow Elisabeth von Werder, mit der er später vier Kinder hatte. Ein Jahr darauf zog das Paar in die Provinz Brandenburg, wo er auf eigenen Wunsch die kommissarische Leitung des Kreises Niederbarnim übernahm.

Am 9. Mai 1892 wurde er dort zum Landrat ernannt und verwaltete nun auch das Gebiet des heutigen Karlsruhorst. Der Landkreis befand sich in einem teilweise recht desolaten Zustand, da es seinem Vorgänger Georg Scharnweber im fortgeschrittenen Alter immer schwerer fiel, die Geschäfte zu führen.

Für Waldow sicher nur ein Verwaltungsakt von vielen war die Unterzeichnung des "Consens A. 5517" am 25. Mai 1895, in dem er zum Antrag auf die "Gründung einer Colonie in der Gemeindefeldmark Friedrichsfelde" erklärte: "Da somit alle [...] erforderlichen Bedingungen für die Erteilung des Colonie-Consenses erfüllt sind, wird dieser Consens für die Heimstätten-Aktien-Gesellschaft und den Baumeister Oskar Gregorovius hierselbst hiermit ausgefertigt." Geregelt wurde darin nicht mehr und nicht weniger als die Festlegung von Grundstücken für Kirche und Schule sowie deren Finanzierung samt einem Begräbnisplatz. Karlsruhorst hatte damit seine Gründungsurkunde.

Daneben gab es ausreichend Gelegenheit, sich um den Kreis verdient zu machen. So kümmerte sich Waldow um das Chausseenetz, die Wasserversorgung, die Krankenversorgung in der Wohlfahrtspflege und vor allem um ein leistungsfähiges Feuerwehernetz im Landkreis. Hier fand er seine bis dahin langfristige Tätigkeit. Erst 1898 übergab er einen finanziell und wirtschaftlich gesunden Kreis an seinen Nachfolger Carl Sigismund von Treskow, den Friedrichsfelder Gutsbesitzer und Namensgeber von Karlsruhorst.

Seine zügige Karriere und unbestrittene Fähigkeit in der Verwaltungsarbeit führte aber auch zu Kritik, zumal ihm die für einen Landrat übliche Umgänglichkeit völlig abging. Einer seiner Nachfolger schrieb, er sei "zugeknöpft, kalt und das in einem Maße, dass man ihm in der Verwaltung den

Namen des ‚gefrorenen Handtuchs‘ beigelegt hatte" und man habe im Verkehr mit ihm das Gefühl, "mit einem Eisblock zu tun zu haben".

Am 2. Februar 1898 wurde Waldow bei der Regierung in Königsberg Oberpräsidialrat und am 9. Oktober Regierungspräsident. Dem folgte 1903 ein Amt als Oberpräsident der Provinz Posen, die aufgrund ihrer mehrheitlich polnischen Bevölkerung als schwierig galt. Die schon erwähnten Defizite im menschlichen Umgang führten hier erstmals zu Bedenken, ob Waldow die richtige Besetzung sei. Unbestritten ein anerkannter Verwaltungsfachmann, habe er doch "ein unangenehmes Auftreten" und stieße "alle Menschen durch seine Schrofheit ab", vor allem sei er "ein ausgesprochener Polenfeind". Tatsächlich verschlechterte sich das deutsch-polnische Verhältnis in der Provinz während Waldows Amtszeit. Die versöhnlichere Polenpolitik des Reichskanzlers trug dazu bei, dass Waldow 1911 um Versetzung nachsuchte und als Oberpräsident von Pommern nach Stettin ging. Im letzten Jahr vor seinem Ruhestand kam nochmals ein Karriereschub. Waldow übernahm 1917 als Staatssekretär im Rang eines Staatsministers die Leitung des Kriegsernährungsamtes. Der strenge Verwaltungsfachmann wurde bald als "Ernährungsdiktator" bekannt. Nach der Abdankung des Kaisers am 9. November 1918 wurde Waldow zwar gebeten, im Amt zu bleiben, doch er erneuerte sein bereits vergeblich dem Kaiser vorgebrachtes Abschiedsgesuch und konnte am 13. November 1918 mit 62 Jahren in den Ruhestand treten.

Bis zu seinem Tod am 27. Juli 1937 widmete sich Wilhelm von Waldow der Verwaltung des Familiengutes in Dannenwalde (heute im Land Brandenburg) und war ab 1920 Landtagsabgeordneter des Deutschen nationalen Landesverbandes Mecklenburg-Strelitz.

"In Rainer Feldmanns Händen wird die Gitarre lebendig" (MAZ/ice)

Text: Birgit Henow, Foto: Georg Knoll

und Sie können es erleben. Am Freitag, den **20.06.08** gibt es im **UNCINANO** - Feinkost & Wein in der **Ehrenfelsstr. 42** (neben der Post) von 19.30 bis 22.00 Uhr eine Party anlässlich des Erscheinens der **neuen CD "SONATAS"** des Karlsruher Gitarristen **Rainer Feldmann**, eine von drei und die einzige Party dazu in Berlin. Während die CD mit vier klassischen Sonaten von Bach, Giuliani, Turina und Brouwer erstmalig zu hören (und zu kaufen) sein wird, können sich die herzlich willkommenen Gäste bei einem Glas Sekt, einigen Häppchen und guten Gesprächen miteinander die Zeit vertreiben. Wer mag, kann sich die CD vom anwesenden Künstler signieren lassen.

Rainer Feldmann, in Karlsruh groß geworden und seit zehn Jahren wieder leidenschaftlicher Karlsruher, hat sich über zwei Jahrzehnte in der internationalen Gitarrenwelt einen Namen gemacht. In zahlreichen Konzerten, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen sowie CD-Produktionen stellte er unter Beweis, was die Kritik unermüd-

lich zu loben wusste: handwerkliche Souveränität und außergewöhnliche, stilsichere und klangschöne Musikalität.

Heute kann der Interpret auf viele Highlights seiner Karriere zurückblicken, die ihn in die meisten Länder Europas, nach Kanada und in die USA führten.

Durch seine Arbeit vor allem im Gitarrenduo Feldmann mit seinem Bruder Klaus war er dabei oft begehrter Kammermusikpartner für Solisten und Ensembles. Gemeinsame Gastspiele mit bekannten Künstlern an international bekannten Auftrittsorten sind dafür Zeugnis.

Außerdem ist Rainer Feldmann ein begehrter Lehrer und Juror. Er unterrichtet im Rahmen zahlreicher Meisterkurse sowie seit langem im Musikschul- und Hochschulbereich - gegenwärtig als Lehrbeauftragter an der Musikschule Marzahn-Hellersdorf und als Professor für Gitarre an der Universität der Künste Berlin.

Wir freuen uns auf einen unterhaltsamen Abend.



Feldenkrais



Feldenkrais? Nie gehört? Ich schon! Bei meiner Kur im letzten Jahr bekam ich Koordinationstraining zur Verbesserung meiner Koordination, Förderung des Gleichgewichts und meiner Bewegung verordnet. Die Übungen, stellte sich später heraus, waren aus der Feldenkrais-Methode. Das wollte ich zu Hause weitermachen, da mir die sanfte und doch intensive Bewegung sehr gut geholfen hat, mich zu stabilisieren.

Kaum zu Hause, kam mir ein Flyer von Ulrike Müller-Thal, Feldenkrais-Lehrerin in Karlsruh, in die Hände und ich meldete mich an.

Dr. Moshe Feldenkrais war Wissenschaftler, interessierte sich aber als aktiver Sportler auch für Bewegungsvielfalt. "Nur wenn ich mehr als zwei mögliche Lösungen habe, bin ich frei zu entscheiden." (Moshe Feldenkrais) Ulrike Müller-Thal leitet seit 2003 Menschen an, die Interesse haben, Neues zu erfahren und zu erlernen. Es wird nicht trainiert, es werden eigene Bewegungsmöglichkeiten im Liegen,

Sitzen und Stehen kennen gelernt und erfahren. Es wird kein Ziel festgelegt (das wollen wir schaffen), wir sollen neue Muster finden und nicht den alten Weg nutzen. Das Motto ist: Wie kriege ich das hin. Unser Leben ist von Vorgaben bestimmt. Wir hören auf andere, aber achten wir auch darauf, was der eigene Körper möchte und "sagt"? Was tut mir gut? Was will ich? Feldenkrais ist keine Therapie sondern ein Angebot.

Diese Art der Bewegung ist für Behinderte und Nichtbehinderte gut geeignet. Man glaubt oft nicht, was sanfte Bewegung so auslösen kann. Aber wir dürfen keine Wunder erwarten, es ist ein Prozess, der uns bewusst macht, dass doch mehr geht, als wir glauben. "Bewusstheit durch Bewegung führt zur Selbsterkenntnis und zur Entdeckung bislang ungeahnter Möglichkeiten in uns selbst." (M.F.)

Im Gruppenunterricht "Bewusstheit durch Bewegung" liegt die Aufmerksamkeit auf dem eigenen Körper. Was geschieht wann und wo in meinem Körper? Wie fühlt es sich angenehmer

an? Wie gehe ich mit mir selbst um? Es gibt keine "richtigen" Bewegungen, es ist ein Forschen und Entdecken. Für mich sind im normalen Alltag Bewegungen oft leichter geworden.

Der Einzelunterricht "Funktionale Integration" basiert auf den gleichen neurophysiologischen Zusammenhängen, ist aber individuell auf die Bedürfnisse des Lernenden ausgerichtet. Es entsteht ein "Gespräch ohne Worte" über Berührung und bewegt werden.

Wenn auch Sie Interesse haben, die Feldenkrais-Methode einmal auszuprobieren oder mehr erfahren wollen, melden Sie sich bitte unter

Telefon: 50158136
Mail: ulrike@mueller-thal.de
Web: www.mueller-thal.de

Birgit Henow



Ulrike Müller-Thal

Georg Abel zum Vorsitzenden gewählt

*Bürgerverein Karlshorst mit neuem Vorstand -
Dr. Hans Krautzig Ehrenvorsitzender*

Der Bürgerverein Berlin-Karlshorst hat auf seiner Jahresversammlung am 1. März 2008 einen neuen Vorstand gewählt, dem zehn Mitglieder angehören; einige davon schon mit Erfahrung aus den Vorjahren. Mit 50 von 51 Stimmen wurde Georg Abel neuer Vorsitzender des Bürgervereins. In der vergangenen Wahlperiode gehörte er dem Vorstand als Kassierer an.

Dr. Hans Krautzig trat nach acht Jahren im Amt nicht mehr zur Wahl an und wurde einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Damit werden auch seine Verdienste um den Ortsteil gewürdigt.

Die Themen bleiben für den Bürgerverein bestehen, auch wenn die Besetzung des Vorstandes eine neue ist. "Die große Verkehrsbelastung, die Entwicklung des Kulturstandortes Karlshorst und die Frage des Kohlekraftwerks sind für uns wichtige Themen", so der neue Vorsitzende Georg Abel.

Die bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden André Nowak und Dr. Andreas Köhler wurden bestätigt. Die weiteren Vorstandsmitglieder sind Katrin Drobisch (Kassiererin), Jörg Ahlfänger (Schriftführer) sowie die Beisitzerinnen und -sitzer Brigitte Grahl, Edith Sander, Dr. Klaus Borde, Reinhard Firzlaß und Thomas Jäger.



der neue Vorsitzende Georg Abel



Dr. Hans Krautzig und André Nowak

Seit 50 Jahren Wiedernutzung des Postgebäudes Ehrenfelsstrasse

Dr. J. Daube

Am 27.10.08 jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem das Postgebäude in der Karlshorster Ehrenfelsstraße von der Bevölkerung wieder für die Dienstleistungen der Post genutzt werden kann.

Nach der Besetzung Karlshorsts durch sowjetische Truppen in April 1945 mussten große Teile der Wohngebiete westlich und östlich der Treskowallee von den Deutschen zur Unterbringung der sowjetischen Militärverwaltung geräumt werden. Es wurde ein Sperrgebiet eingerichtet, das von der deutschen Bevölkerung nicht mehr betreten werden durfte.

In diesem Sperrgebiet befand sich auch das am 30.03.1930 eröffnete Karlshorster Postamt. Es stand seit Anfang Mai 1945 nicht mehr für Postbedienstete zur Verfügung.

So musste die Post ein Provisorium auf dem Platz vor dem S-Bahnhof Karlshorst einrichten. Im alten Postgebäude arbeiteten jedoch kurioserweise bis Mitte 1946 noch deutsche Postangestellte - mit Sonderberechtigung zum Betreten des im Sperrgebiet gelegenen Postgebäudes. Die sowjetische Seite drängte jedoch 1946 auf die vollständige Räumung dieses Gebäudes, nicht zuletzt um es für ihre Feldpost zu nutzen.

Nach Verhandlungen erhielt die Post das Gebäude Treskowallee 88 (heutige Nummerierung Treskowallee 118) zur Nutzung - bis zum Oktober 1958.



Da das Postaufkommen in Karlshorst in den 50er Jahren - nicht zuletzt durch die Einrichtung zahlreicher Betriebe sowie Verwaltungs- und Dienststellen - enorm angestiegen war, konnte der Postverkehr in dem Gebäude in der Treskowallee kaum noch bewältigt werden. Nach Verhandlungen zwischen deutschen und sowjetischen Dienststellen kam es im Frühjahr 1958 zu der Entscheidung, dass die Sowjets das Gebäude in der Ehrenfelsstrasse 42/44 frei ziehen, damit es wieder von der deutschen Post

genutzt werden kann. Die sowjetische Feldpost erhielt dafür das gegenüberliegende Gebäude Ehrenfelsstrasse 8, von der deutschen Post entsprechend eingerichtet.

So wurde schließlich erreicht, dass das Postgebäude in der Ehrenfelsstrasse 42/44 ab 27. Oktober 1958 allen Karlshorstern und darüber hinaus auch allen Berlinern wieder für die Leistungen der deutschen Post zur Verfügung stand.

Und dies seit 50 Jahren bis heute - verbunden mit der Hoffnung, dass dies auch zukünftig der Fall sein wird.

"Woche der Toleranz"

Sie denken Rechtsextremismus und Gewalt spielen in Karlshorst keine Rolle? Sie glauben hier ist die Welt noch in Ordnung?

Im Vergleich zu anderen Stadtbezirken in Berlin sicherlich, aber auch hier nehmen Gewalttaten zu und die rechtsextreme Szene versucht sich zu etablieren. Entsprechende Aufkleber und Symbole an Laternen und Hauswänden sind nur ein Zeichen dafür. Um das Bewusstsein zu stärken organisieren verschiedene Träger, Vereine aber auch Privatpersonen aus Karlshorst im September 2008 eine "Woche der Toleranz". In der Zeit vom 9. bis 12. September 2008 werden in unterschiedlichen Institutionen verschieden Angebote für alle Altersgruppen

unterbreitet, die sich mit dem Thema auseinandersetzen. Von A wie Antirassistisches Fußballturnier bis V wie Vernissage wird viel geboten. Die Initiatoren freuen sich auf eine interessante Woche mit vielen Eindrücken und auf eine rege Beteiligung der Karlshorsterinnen und Karlshorster!



Achtung, der Pflanzenklau geht um!

Ende März erreichte uns folgende Nachricht von Familie Seelemann.

In der letzten Zeit wurden im Prinzenviertel mehrfach Pflanzen gezielt gestohlen, manchmal mitsamt Kübeln einfach weggenommen, jetzt auch einfach aus den Vorgärten herausgerissen und mitgenommen. So ist im Vorgarten des Mehrfamilienhauses eine Magnolie mit vielen dicken Knospen "verschwunden", an der der Dieb aber wahrscheinlich keine Freude haben wird, da sich die Wurzeln noch im Erdreich befanden.

Wenn alle auch auf ihre Nachbargärten achten, könnte dies den Dieben ihr Tun deutlich erschweren.



Soziokulturelles Zentrum
Lichtenberg Süd

Träger: Die Kappe e. V., Treskowallee 112, 10318 Berlin

Die Kappe wird 15

Seit Februar dieses Jahres erstrahlt in feurigem Rot der Schriftzug "Die Kappe" e. V. über der Hauptstraße 4. Der Verein, der in diesem Jahr sein 15-jähriges Jubiläum feiert, hat nun seine Vereinszentrale an die Rummelsburger Bucht verlegt. Das Jubiläum ist auch Anlass für eine Benefizveranstaltung, die am 13. Juli 2007 um 10 Uhr in der Max-Taut-Aula in der Fischerstraße/Schlichtallee beginnt und zu der Sie herzlich eingeladen sind. Dort will "Die Kappe" mit einem bunten Programm und vielen interessanten Gästen einen kleinen Einblick geben, was so alles unter diese Kappe passt. Die Einnahmen aus der Veranstaltung sollen dem Sozialfonds des Theaters an der Parkaue und einer Schule in Südafrika zugute kommen.

Wer oder was aber ist "Die Kappe"?

- Gegründet wurde der Verein am 17. Februar 1993 von arbeitslosen Lehrern und Sozialpädagogen.

Den Anfang machten kreativitätsfördernde Bildungs-, Begegnungs- und Kommunikationsstätten in Berlin, Potsdam, Kleinmachnow und Teltow. Ein Jahr später kam die erste sozialpädagogisch betreute Wohngemeinschaft in Berlin-Marzahn hinzu. Später wurden auch in Lichtenberg Wohngemeinschaften und Projekte des betreuten Einzelwohnens für Jugendliche eröffnet.

Da die Finanzierung der speziellen Freizeit- und Bildungsprojekte durch die Agentur für Arbeit und die Kommunen zunehmend schwieriger wurde, gründete der Verein im Februar 2003 die BIP Kreativitätsgrundschule in Berlin-Karlshorst, die sich in kurzer Zeit zu einer anerkannten 3zügigen Grundschule entwickelt hat. Zeitgleich wurde auch die erste Kindertageseinrichtung eröffnet, die nach dem gleichen Konzept arbeitet und Kinder gezielt entsprechend ihres individuellen Entwicklungsstandes fördert.

Als im Jahr 2007 die ersten Schüler dem Grundschulalter entwachsen, entstand die Idee, mit dem BIP Kreativitätscollege eine Alternative anzubieten, das sowohl Schülerinnen und Schüler mit Realschul- als auch mit Gymnasialempfehlung aufnimmt und auf hohem Niveau weiter fördert. So können sie gemäß ihrem individuellen Leistungsvermögen einen guten mittleren Schulabschluss ablegen, nach zwei weiteren Jahren das Abitur machen und haben zudem sogar einen anerkannten Berufsabschluss als Kauffrau/-mann für Marketingkommunikation in der Tasche.

Im Januar 2006 wurde "Die Kappe" mit der Übernahme des Soziokulturellen Zentrums Lichtenberg Süd betraut. Kiezzeitungen, Stadtteilprojekte, Großveranstaltungen, wie das Wasser- und Uferfest in der Rummels-

burger Bucht im August, sowie die Unterstützung von Initiativen sind Ergebnisse der Arbeit des Soziokulturellen Zentrums, die besonders auf die Interessen der Anwohner in der Rummelsburger Bucht ausgerichtet sind.

So ist der Verein "Die Kappe" e. V. in den vergangenen 15 Jahren ständig gewachsen und dabei keineswegs müde geworden. Er wird auch in den kommenden Jahren mit neuen Projekten und Initiativen von sich reden machen.

Sie sind herzlich eingeladen, die Veranstaltungen und Einrichtungen des Vereins zu besuchen und sich aktiv in die Arbeit einzubringen. Nähere Informationen hierzu finden Sie im Internet unter www.diekappe.de, im SKZ, Treskowallee 112 und im Kieztreff, Hauptstraße 73 oder telefonisch unter 030 9827124.

Termine SKZ 3.Quartal

12.06.08, 16 Uhr

Forum Karlshorst im SKZ, Treskowallee 112

21.06.08, 10 - 15 Uhr

Auftaktveranstaltung zum Bürgerhaushalt 2010 in der Max-Taut-Aula, Fischerstr. 36

02.07.08, 14.30 Uhr

Minikonferenz zum Bürgerhaushalt in der Seniorenbegegnungsstätte Hönower Str. 30a

05.07.08, Zeit unbekannt

Lesung im Rahmen der "Langen Nacht der Bilder" im SKZ, Treskowallee 112

13.07.08, 13 Uhr

Sommerfest der BIP Kreativitätsgrundschule, Ehrlichstr. 63

29. - 31.08.08

Wasser- und Uferfest in der Rummelsburger Bucht mit Musik, sportlichen Wettkämpfen, Kinderprogramm u.v.m.

Sprechstunden Stadtteilmanagerin:

05.06.08, 15.30 Uhr im IN VIA Center

02.07.08, 14.30 Uhr in der Seniorenbegegnungsstätte Hönower Str. 30a



Am 16.05.08 wurde das vierte Berliner Mehrgenerationenhaus, das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in das Bundesprogramm aufgenommen wurde, in Berlin-Karlshorst eröffnet. Für den Bezirk Lichtenberg setzt sich das IN VIA Center Berlin im Stadtteil Karlshorst zukünftig noch stärker als verlässliche Anlaufstelle für Menschen jedes Alters ein.

Ansprechpartnerin:

Eva Ziebertz, Leiterin des IN VIA Centers
Tel.: 030- 50 10 26-10

E-Mail: e.ziebertz@invia-center-berlin.de

nako naturmarkt

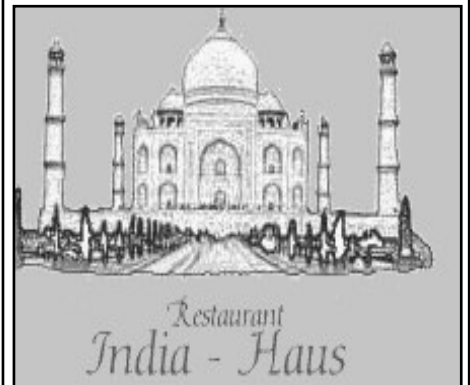
naturbelassene Lebensmittel

regionale Produkte

traditionelle Bio-Marken

Dönhoffstraße 11 · 10318 Berlin-Karlshorst
(030) 50 15 98 34 · www.nako-naturmarkt.de
Mo bis Fr 9 bis 20 Uhr · Sa 8 bis 17 Uhr

ANZEIGE



Hönower Str. 11
10318 Berlin-Karlshorst
Tel.: 030 508 47 48

täglich von 12.00 - 23.00 Uhr
geöffnet

www.india-haus.de

ANZEIGE



Inhaber Thomas Budzinske
Ehrenfelsstraße 42/44
10318 Berlin-Karlshorst

Öffnungszeiten:

Mo 15-19 Uhr; Di-Do 11-19 Uhr; Fr 11-20 Uhr; Sa 10-14 Uhr

IMPRESSUM

herausgegeben vom Soziokulturellen Zentrum Lichtenberg Süd, Träger: Die Kappe e.V., gefördert durch Mittel des Bezirksamts Lichtenberg

Auflage dieser Ausgabe: 1000 Stück

ViSDP: B. Henow/ J. H. Ahlfänger/ C. Rybak

Kontakt: Karlshorster@web.de

Post an: Karlshorster c/o Die Kappe e.V. Treskowallee 112, 10318 Berlin

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Jörg H. Ahlfänger, Eva Badel (EB), Ulrich Binner, Birgit Henow, Dr. Rosemarie Krautzig, Christina Rybak, Traude Schulz, Karin Weirauch

Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion

Die Rechte an Artikeln und Bildern verbleiben bei den Autoren und Fotografen

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 15.08.08